

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um 10 Uhr 2 Personen vor dem gleichen Bette schlafen!

5. Allgemeine Aufgaben.

Im Grunde genommen bin ich für das Spital ein wenig „Wächter für alles“. Wenn irgendwo Unflathen und Uneinigkeiten vorkommen, ist es der Spitalausgabe, der Kucherei, beim Geschirrbetrieb oder bei der Zuteilung der verschiedenen Stationen etc., wird die Hausbeamtin um Abhilfe angegangen. Es gibt Tage, an denen überhaupt alles schwarz und düster aussieht, wo sich die Klagen bedrängen, daß die Gefahr besteht, mutlos zu werden. Ich komme mir dann oft wie eine Schwimmerin vor, welche auf Welle folgt und es braucht oft eine ziemliche Anstrengung, um diese Wellen nicht über dem Kopfe zusammenzulaufen oder sich beim ihnen in einen Strudel hinunterziehen zu lassen.

Wenn ich mir die Frage vorlege, ob es für einen Betrieb pflanzbar ist, ob dieser Nutzen einer Hausbeamtin effizienter, so glaube ich, je mit gutem Gewissen bejahen zu können. Vor allem zeigt sich die Auswirkung in einer besseren Disziplin und Ordnung unter dem Personal, was dann wieder mit einer größeren Arbeitsfreudigkeit verbunden ist. Es ist bestimmt nicht gleichgültig, wie das Verhalten des Hauspersonals ist in einem Betriebe, wo alle so sehr aufeinander angewiesen sind. Die Arbeit des Pflegepersonals wird bedeutend erleichtert, wenn ihm die Veranlassung des Hauspersonals abgenommen wird. Ich gebe mir immer große Mühe, dem Personal bei Verrichtungen im Betriebe, und besonders in letzter Zeit bei Einschränkungen, die Gründe und Ursachen klar zu machen, die diese Maßnahmen nötig machen. Die sonst wache Luft zur Kritik und zur Unzufriedenheit wird dadurch schon im Keime erstickt. Nur wenigen fällt es ein, nachdem sie von der Nichtigkeit solcher Vorkerkungen überzeugt worden sind, nachher noch zu schimpfen und zu jammern, sie fühlen sich im Gegenteil viel eher mitverantwortlich.

Manchmal geben Eltern, besonders solche vom Lande, ihre Tochter viel lieber in einen großen Betrieb, wenn sie wissen, daß dort eine Frau ist, die sich etwas um ihr Kind kümmern kann und es ist oft direkt während, mit welchem Vertrauen sie mit das Wohlverhalten ihrer Tochter ans Herz legen. Jeder ist aber, unter Spital, dann doch wieder zu groß, als daß ich Gelegenheit hätte, mich mit dem Einzelnen so abzugeben, wie ich es gerne möchte. Aber es ist eigenartig, wie den Mächtern allein das Gefühl, es sei jemand da, an den sie sich jederzeit wenden können, wohl tut und wie ihre ganze Haltung dadurch irgendwo beeinflusst wird. Ein und wieder wurde es mir von Angehörten ganz spontan bestätigt: „Wißt Sie, es ist einfach feierlich, daß mir jetzt an einmal öfter, auch nicht nur ja, wo's Mütterli ist, wo's mit Hand über's sage.“ Letztes Jahr feierte wir zum erstenmal mit allen Auswärtigen gemeinsam Weihnachten und führten ein kleines Krüppelpiel mit Musik und Gesang auf. Wohl wieder wurde es zu einem kleinen Erlebnis, aber am meisten doch wohl mir. Schon im September kam eine Glatteerin zu mir und machte mich aufmerksam: „Wenn Sie dieses Jahr wieder etwas machen auf Weihnachten, so haben wir hier uns eine neue Aufgabe. Und es ist für mich auch gar keine Frage, ob ich dieses Jahr wieder „etwas“ machen will.“

So erlebe ich neben dem oft recht Schönen doch viel Freude. Neben der täglichen Verantwortung durch die vielerlei Vorkommnisse, ist es oft die große Verantwortung, in so viele Schicksale in entscheidender Weise eingreifen zu müssen, die recht schwer auf mir lastet. In unserem Fürsorgekreis brauche ich wohl die große feinfühligkeit Verantwortung und Befähigung durch die immerwährende Unabnahmebereitschaft und das Mitgehen mit den verschiedenen Schicksalen, nicht anzudenken. Umgekehrt gibt aber doch gerade wieder dieses für die anderen großen Können eine innere Befriedigung. In dieser Hinsicht ist es uns im Spital gelungen, unter dem Personal den Charakter einer großen Familie zu walzen.

Im Sommer aufs Land!

In langen und dunklen Wintermonaten sitzen sie im engen Büro, im Verkaufsräum, an der Nähmaschine, im Schulzimmer, all die vielen jungen und älteren berufstätigen Städterinnen und stehen in immer gleicher, anstrengender Arbeit. Möchten sie nicht alle einmal etwas an-

heres kennen lernen? Wie wäre es, wenn man täglich aus der städtischen Stadtluft hinaus ins Grüne besetzt würde, wo man zwar auch arbeiten müßte, wo aber die frische Luft, die neue Umgebung, der ungewohnte Menschenkontakt eine herrliche Abwechslung und Regenerierung bieten würde? Gewiß, man geht ja meist zur Ausspannung ein wenig in die Ferne, man läßt sich dann auch mit Vorliebe ländliche Gegenden, die Berge oder einen See. Da läßt sich dann herrlich faulenzen, und ungern verläßt man den Ferienort, wo man wieder in den allgewohnten Tramp zurückkehren.

Aber jetzt gibt es für das Fräulein eine neue Möglichkeit, dem Alltäglichen auf einige Zeit zu entkommen, und dieses Neue schafft sogar auch anderen Nutzen: das Anbauwerk wartet auf junge Kräfte! Es wartet auf eine große Zahl von geschickten Städterinnen, Haushälterinnen, Berufsarten, die imstande sind, noch Jüngere anzuleiten, sie in den Bandenstücken-Berufen zu betreuen. Wenn der Sommer kommt, werden sie wieder eintreffen, all die eifrigen Tüchter, die während der Sommerferien beim Gehen, Gehen, Ernten helfen wollen. Aber sie alle bedürfen der Leitung. Es heißt also schon jetzt vorzuziehen, daß im richtigen Moment die besten Führerinnen dieser Bandenstücken-Praxis aufgebodet zu werden brauchen. Jetzt schon sollte

Die Schweiz als Asyl-Land im Lauf der Jahrhunderte

Es gehört zum Sinn und der Aufgabe der Schweiz, Asyl-Land zu sein. Am großartigsten wurde sie diese Aufgabe während der Religionskriege erfüllt. Aber das Asylrecht hat auch je und je von Einzichtigen gegen Eroberer besaupt werden müssen. Auf den Wäldern unserer Geschichte steht Gwarigtes und Bemühendes, aber immer wieder ist in voller Einseitigkeit klar geworden — erhärtet durch das Erlebnis selbst —, daß dieses ungeschriebene Recht, das zu je und je zu jeder Zeit eine wesentliche Aufgabe der Eidgenossenschaft gewesen ist. Einem ansehlichen Bericht aus „Die Frau in Leben und Arbeit“ entnehmen wir darüber:

Doppelten Ursprung hat das Asylrecht in der Schweiz wie im übrigen Europa. Recht und Pflichten der Kirche waren es, den Verfolgten, Flüchtlingen, ob sie unfähig oder schuldig verfolgt wurden, „hundert Tage und drei Tage“, das heißt, wenn nötig ihr Leben lang auf zu gewähren — nur schwerer Verbrechen wie Mord, Kirchenraub, Kezerei waren ausgenommen. — Dies Recht hat bis ins 16. Jahrhundert, allerdings geschwächt und unkäuflich, bestanden. Es wich erst einer geordneten Rechtspflege und ist heute beim Zusammenbruch aller Rechtsfähigkeit wieder erwacht und in Frankreich von den Bischöfen den verfolgten Judenkindern gewährt worden.

Anderer, politischer Art war das Asyl, das die freien Städte denen gewährten, die ihren Besitzern entflohen. Im dies Recht ging stets ein heiser Kampf zwischen Adel und Plebs ein, und es war nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ethisch, der freien Selbstbestimmung, daß die Städte dies Recht verstanden bis zum Aufheben.

Mit dieser Ueberlieferung gingen sie in die Zeit der schwebigen Kämpfe. Wie widerzig man damals verfuhr, zeigt die Tatsache, daß der Kampf gegen den Papst geübte und gedächte Gatten auf der Uferna, dem Gut des Klosters Einsiedeln, sein letztes Asyl fand, während gleichzeitig sein bitterer Feind, der durch Reichsregulation betriebene tyrannische Herzog von Württemberg in Zürich Zuflucht gefunden hatte.

Als dann die erlöschten Ränge für mehr als hundert Jahre Europa in zwei feindliche Lager gespalten — ähnlich, wie auch heute — da begann die große Zeit der Schweiz, die Zeit, als ihre Städte, allen voran Genf, unter der großen Leitung Calvins den Verfolgten nicht nur Aufnahme und Schutz, nicht nur Arbeit und Brot, sondern nicht selten auch Amt und Einfluß, ja die Herrschaft in der Stadt gewährten. Jaret, der erste Reformator Genfs, war französischer Flüchtling, Calvin, der Genfs Namen in der ganzen Welt berühmt machte, Vög, der Reformator des Waadtlandes, sind die bekanntesten

sich, wer die Leitung einer Gruppe übernehmen will, zu einem

Einführungskurs

melden. Der erste Kurs hat im „Freuz“ in Herzogenbuchsee schon stattgefunden, für einen zweiten wird bereits jetzt die Anmeldungen eingelaufen, im Februar soll schon ein dritter Kurs stattfinden. Wenn würde die Aussicht nicht lohnend, einige Wochen lang als Gruppenleiterin die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen an jüngere Schulpflichtige weiterzugeben, mit ihnen zusammen in fröhlicher Kameradschaft an der Vorbereitung dieses Kampfes mitanzusehen und schließlich mit dem großen Gefühl herauszugehen, daß man sich die eigene Gesundheit etwas getan, einmal ganz andere Arbeit kennen gelernt, manche Freundschaft geschlossen und dem Lande wie der jungen Helferinnen Nützliches geleistet habe. Wer der Kurs in Herzogenbuchsee mitmacht, erhält freie Kost und Logis, freie Fahrt zum Kursort und juristisch ein Taggeld von Fr. 4.—, Während des Sommeraufenthaltes wird den Kursleiterinnen außer freier Station ein Barlohn von mindestens Fr. 100.— ausbezahlt. Wer sich für diese schöne, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe interessiert, erkundige sich betreffend Kurs und weitere Verpflichtung bei der Kursleiterin, Fr. Dr. v. Donawald, Sektion für Arbeitsreform des Kriegs-Industrie- und Arbeitsamtes, Bern 3.

An die Schweiz!

Schweizer Land! Es mögen Deine Söhne Treu beschützen Dich, das wunderschöne! — Schweizer Fahne! Kreuz so weiß und grade, Flattere fröhlich über freie Prade! — Schweizer Räte! Leitet durch die Sorgen Dieser Zeit das Volk zum bess'ren Morgen! — Uns, die aus der Heimat man vertrieben, Ist ins Herz der tiefe Dank geschrieben Für die Zuflucht, die wir hier gefunden. Und so fühlen wir uns heut' verbunden Mit dem Schweizer Volk, dem Schweizer Land! Gott, nimm schützend es in Deine Hand!

Aus dem Tagebuch einer in die Schweiz geflüchteten Frau

rechtlos macht, steht doch immer das Bewußtsein, daß es ein tatsächliches Menschenrecht auch der Verbannten gibt, an dem man sich nicht bereuen darf, wenn man nicht jedes Recht in seinen Grundfesten unterhöhlen will.

Darum ging immer wieder der Kampf in der Eidgenossenschaft, solange sie besteht, und am heißesten dann, wenn in Europa die großen Menschheitsentscheidungen fielen: um Glaubens- und Gewissensfreiheit im 16. und 17. Jahrhundert, um politische Freiheit im 18. und 19. in unjeren Tagen um die Gesamtbeit der Menschenrechte, um Gewissen und Gedanken, um Brot und politische Freiheit, um das persönliche Leben und das Leben der Völker.

Flüchtlingsfragen

So im Rahmen der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerverbund hielt Regierungsrat Dr. H. B. V. (Hirz) vor kurzem ein Referat, das die historischen und gegenwärtigen Beziehungen zwischen unserem Lande und den darin lebenden Fremden klar macht. Das Problem ist für die Schweiz von großer Bedeutung, denn nirgends finden sich so hohe Prozentsätze an Ausländern wie bei uns, und die Gefahr einer Ueberfremdung ist nicht von der Hand zu weisen. Dr. V. wies zunächst die drei rechtlichen Formen dieses Verhältnisses: die Naturalisierung, den Aufenthalt, die Toleration. Die erste Form ist die günstigste für den Ausländer, sie ermöglicht ihm den freien Erwerb wie jedem Bürger, die zweite Form wird nur ermöglicht auf Grund genügender Anwesenheit, sie ist beschränkt und nicht immer mit Arbeitsbeschäftigung verbunden. Die dritte Form hat heute die größte Geltung, denn unter ihr fällt der größte Teil der Flüchtlinge. Sie beruht auf einer sehr lockeren Rechtsgrundlage, auf dem Prinzip der Duldung. — Diese dritte Form hat nun durch die politische Situation der letzten Jahre noch besondere Wandlungen durchgemacht: der Flüchtling steht über Gemeinde und Kanton hinweg in direktem Verhältnis zum Bund; das gilt zum Beispiel für die französischen und polnischen Internierten. Auch für die Emigranten, die im letzten Sommer zu uns gelangt, mußte eine neue Variante gefunden werden. In den letzten Besessenen hat der Bund immer mehr Mitwirkungsrecht erlangt auf dem Gebiet der Aufenthaltsbewilligung. Das Ende des letzten Weltkrieges lag die Bewilligung zum Aufenthalt bei den Gemeinden und Kantonen.

Das Asylrecht

Dr. V. erinnert den Begriff des schweizerischen Asylrechts. Es ist eine uralte Sitte, ein schweizerisches Hoheitsrecht, aber kein Fremder

Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 13.—. Speis. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 4 13 88. Dir. G. E. Lussy

„Deins wird in das hohle Bauernhaus geboren, wer weiß, wie lange es dauern wird.“ — Immer wieder hat der gleiche Schauer über den Rücken, wenn das hohle Haus, wenn sie ihm hoch erschallen kommt! Würde er diese Anrede verstehen? Ist selbst nur sie ja merklich. Was es böse Wünsche, und hatten sie eine Macht über den Menschen? Ueber sie, über das Kind, welches sie mit solcher Schnelligkeit erwartete? „Aufstehen und wieder untertan ins Verzeihen.“ — wie ein Mann aus vergangenen Tagen so es ihr durch den Sinn.

„Deins wird in das hohle Bauernhaus geboren, wer weiß, wie lange es dauern wird.“ — Immer wieder hat der gleiche Schauer über den Rücken, wenn das hohle Haus, wenn sie ihm hoch erschallen kommt! Würde er diese Anrede verstehen? Ist selbst nur sie ja merklich. Was es böse Wünsche, und hatten sie eine Macht über den Menschen? Ueber sie, über das Kind, welches sie mit solcher Schnelligkeit erwartete? „Aufstehen und wieder untertan ins Verzeihen.“ — wie ein Mann aus vergangenen Tagen so es ihr durch den Sinn.

Bücher

Martin Anton Gröber: „Roman der Mutter“ Verlag Benschiger Einsiedeln-Verl. 218 Seiten. Kart. Fr. 6.60. HBR. 4.65. Halbtaschen Fr. 7.60. HBR. 5.40. Ganzleinen Fr. 8.30. HBR. 5.80.

Wenn ich mich an ein berühmtes Schweizer-Bauernidiot erinnere, an die Genauigkeit, mit der etwa eine große leinere Alltagschürze darauf wieder gegeben ist, vergaube ich sie gerne mit Einzelheiten des vorliegenden Buches. Wie ist mir das Material aus welcher ein zur Sprache gewordenes Ding geschaffen ist, so häufig geworden wie in diesem Roman. Eine daß der Verfasser sich dem bemühte, daß er doch einen neuen Weg eingeschlagen und ihn mit Ruhe und Sicherheit beschritten. Wandler junge Familien wird ihm dem nicht nach dem Sinn. Es ist die Begegnung, die ihm bestimmt hat, so einfach vorzugehen. Die maß-

lich verinnernden Stunden des Tages, des Raumes, das Haus, die Fenster, die Fußböden, die Gestalten in diesem Hause (und auf den Feldern), alles ist sich selbst zurückgegeben und — so weit es sich um die Charaktere handelt — verbrüderungswürdig und dem Leser von großem Nutzen. So daß man dem Verlag nur danken kann, daß er einem Buche solcher Art zur Geltung verhalf.

Es wäre noch viel darüber zu sagen, das Wert hätte alles Anrecht darauf, doch ist der Raum zu beschränkt, auf dem es hier, einmalig, geschehen könnte. Und schließlich, ist dies bei einem guten Buche so recht eigentlich des Lesers Aufgabe! Regina Hilmann.

Charles Baudouin: „Dom Dut des Allags“ (Mäcker Verlag, Bärlic.)

Es ist eine Sammlung von Robbivorträgen gehalten im ersten Kriegsjahr, die der Genfer Bildhauer und Schriftsteller Baudouin mit der Öffentlichkeit. (Zus. Gedichte übertragen von Werner Johannes Guggenheim.) Allwiss. d. h. angereicht durch die Heterogenität, um doch selbst, wohl bekannt in einer feinen, geschliffenen Prosa, und diese Betrachtungen, die uns helfen wollen, unser Weltbild durch die Würdigung unserer Zeit hindurchzusetzen oder es gerade in ihnen neu zu begründen. Der Verfasser schöpft aus einem unmaßlichen Wissen, einer Kenntnis auch außereuropäischer Kulturen (so der indischen und der chinesischen) ohne deswegen einem lächerlichen Relativismus zu verfallen, ohne

eine Schranke war. „Ihr, ihr“ idämmte er weiter, „von Saus und Sof soll ich fort, damit ihr mit dem Fußweiser fahren könnt. Wohin soll ich mit Verzei und den Kindern? Zwei sind da... ein ist unterwegs... aber das kümmert Euch einen Dreck. Soll unter freiem Himmel zur Welt kommen. Sollen wir unter Wärl verbernen oder verbersten? Alles, was wir erachtet und erhalt haben, will er uns nehmen! Erst im Frühling habe ich einen Scherhaken anvermirt ihr Verzei Schiner... jetzt sollen wir davon... was? Kein Bock, kein Dack... Er brach ab und lachte vor sich hin.

„Ist mir es unheimlich unwohl. Also das war der Mann, von dem Jacob geredet. Sie sah das arme kleine Dänschen in der magren Matte vor sich, das kleine Kartoffelackerlein, den winzigen neuen Hübschen, der ihr vor kurzem aufgelaufen war. Wegen eines so armenleichen Weizens soll eine Verzei-keim!

„Dort, Gröber.“ „Ist nicht möglich gelassen und mit zu reden. „Nun, ich bin mir von Euren Demut gelassen und an dem, was ich Euch davon treunt. Ihr müßt aber einsehen, daß es Dinge gibt, die wir nicht ändern können, die man auf sich nehmen muß. Euer Saus ist nicht unerzöglicht. Minus will Euch einen Bauslab schenken, drücken im Wohlwille, ihr wißt ja, wo es ist, und wir werden Euch helfen, ein neues Saus dort zu bauen.“

hat man noch nichts bestimmt in dem neuen Gesetz, doch wird in der Regel alle zwei Wochen am Sonntagmorgens Ausgang gewährt. Das Gesetz hat probeweise in Kraft, damit man erkennen, ob Dienstboten und Arbeitgeber zufrieden sind. — Wenn man bedenkt, wie verchie-

den der Lebensweise der südamerikanischen Staaten von der ungeringer ist, und die dort vor kurzem noch klavische Verhältnisse für die Dienstboten herrschten, muß man sich wundern, wie schnell ein Normalarbeitsvertrag in Anwendung an europäische Verhältnisse möglich wurde.

Frauen aus Finnland berichten uns:

Ma Finnland im Winterkrieg 1940 sich so behauptet gegen den übermächtigen Feind verteidigte, schrieb man in der Welt einen großen Teil dieser Erfolge den finnischen Frauen zu. Man erwähnte dabei immer die Lottas, die Frauen, die selbständig Verbundene transportierten, in der Armee administrative Posten ausfüllten, Flugzeuge feuerten und den Luftschutz besorgten. Neben diesen Lottas gibt es aber seit 45 Jahren noch eine andere, ebenfalls sehr bewährte weibliche durchorganisierte Vereinigung von Frauen, die ebenfalls die Erziehung des ganzen weiblichen Geschlechtes zum Ziele hat. Das sind die **Marthas**.

Der **Marthaverband** zählt in ganz Finnland etwa 100.000 Mitglieder. All die Frauen, die ihm angehören, werden von Fachleuten in den wichtigsten Frauenarbeiten unterrichtet. Die Vereinigung besitzt Hauswirtschaftsschulen in Helsinki und in verschiedenen anderen finnischen Städten. Sie sind für Mädchen bestimmt, die nicht die Mittel für Ausbildungskurse haben. Es ist also dieser von Frauen gegründeten, vom Staate allerdings subventionierten Organisation zu verdanken, daß in Finnland auch arme Mädchen recht tüchtige Hausfrauen werden können.

Ueber die Tätigkeit dieser **Marthas** hielt letzte Woche in der Sozialen Frauenschule in Zürich eine in Finnland aufgewachsene Schweizerin, Fräulein **Vertich**, einen Lichtbildvortrag. Die Herzlichkeit, mit der sie aufgenommen wurde, beweist, wie groß unsere Teilnahme und Freundschaft für Finnland sind. Vieles an dem Unterricht der **Marthas** entspricht unsern Hauswirtschaften. Darüber hinaus aber erfährt man staunend, daß die **Marthas** lernen, wie man selbst **Matrassen** anfertigt, **Holzhäuser** zimmert, **Schmört** zubereitet, **Schweine** schlachtet und **Seife** herstellt, daß sie **Ärztchen** auch noch in Buchführung angeleitet werden. Wenn man diese unterschiedenen Geschlechter und die geschickten Hände betrachtet, die mit dem Hammer und der Maurerkelle umzugehen verstehen, zweifelte man keinen Moment daran, daß die finnischen Frauen, denn es nottut, ohne weiteres die Männer ersetzen können. Neben diesen praktischen haben die **Marthas** aber auch **Kulturelle** Interessen. Sie finden sich in ihren Dispositionen zu Abendunterhaltungen zusammen, die der literarischen Belehrung, der Ausprache dienen. Man entscheidet auf dem **Minutentisch** nicht nur lehrbegierige junge Mädchen, sondern auch begüterte ältere Mütterchen, die sich mit **Strickfrumpf** und **Spinrad** bei den Unterhaltungen einfinden, die aber auch bei allen **Verrichtungen** im

Freien **Belehrung** suchen und ihre Hilfe anbieten. Eine **Art** Vereinigung von **praktischen** und **kulturellen** Schaffern bilden die **Vereinigungen** der **Marthas** um die **Bemäherung** der **Heimkultur**, ihre **Kilge** der **schönen** **allfinnischen** **Bauernhäuser**. — Diese **Verrichtungen** erfordern natürlich immer neuen **Antrieb**. Es werden **Examen** abgehalten, **Ausstellungen** organisiert und **Wettbewerbe** veranstaltet, wo die **Marthas** mit **schwierigen** **Händen** in **verblüffendem** **Tempo** **Schnelligkeit** **auswollen** oder **Nägel** **einschlagen**.

Die **Tätigkeit** der **Marthas** war schon in **Friedenszeiten** sehr **ausgedehnt**. **Dann** **kam** der **Krieg** mit **neuen** **Anforderungen**. **In** den **ersten** **beiden** **Kriegsjahren** **übernahmen** es die **Marthas**, **Verjorgungshäuser** zu **gründen** für die **Soldaten** in der **Heimfront**, für die **Evakuierten** zu **legen** und **Kleider** für das **Militär** **anzufertigen**. **Se** **knapper** die **Rohstoffe** werden, um so **mehr** **wird** an die **Erfindungs**gabe der **finnischen** **Frauen** **appelliert**. **Und** **man** **erweist** sich **all** **das**, **was** **früher** **Lebung** war, als **höchst** **nugbringend**. **Die** **Marthas** **fertigen** aus **altem** **Stoff** **Sehne** an, **je** **zeigen**, wie **man** **Gewebe** **einlagert**, um es **möglichst** **lange** **konstrieren** zu **können**, wie **man** **Büchsenwaren** **recht** **lange** **instandhält**. **Das** **Jahr** **1943** **wird** ein **Selbstverjorgungsjahr** **werden**. **Man** **geht** **also** **Wäse** und **Beeren** **sammeln**, **stellt** im **Haus** **Ertragsstoffe** für **Kaffee** und **Tea**, **pflanzt** **Han** und **Schnitt** an, **stellt** **Farben** aus **Pflanzen** **her**. **Alle** **Verküte** **müssen** **bis** **aufs** **Äußerste** **nugbar** **gemacht** **werden**.

II.

Ein Gruß aus Finnland

Von **unseren** **Lehrerinnen** im **Anstalt**, die **zum** **Teil** in **sehr** **unsern** **Ländern** **wohnen**, **erhalten** wir **jetzt** **sehr** **direkte** **Nachrichten**. **Um** **mehr** **sind** **wir** **erfreut**, **wenn**, **wie** **es** **in** **junger** **Zeit** **geschah**, **aus** **China** **und** **aus** **Kalifornien** **Grüße** **kaufen**. **Nach** **die** **näher** **einander** **Länder** **sind** **uns** **in** **besten** **unter-**

reichbar fern, so sind als eben so seltene Grüße Briefe aus Finnland von uns mit Freuden empfangen worden.

Eine finnländische Lehrerin und Mitarbeiterin erzählt u. a.:

„... Wie wohl überall in der Welt, wird auch hier das Ende des ungeliebten Krieges aufrichtig ersehnt, doch gleichzeitig ist der Wille zum Durchhalten ungebeugt, und alles wird getan, um mit gemeinsamen Kräften und bei ständiger gegenseitiger Hilfe die vielen Schwierigkeiten zu bewältigen. Nach den Berichten unserer leitenden Männer ist die allgemeine Lage des Landes doch besser als im vorigen und vorvorigen Herbst, wenigstens was die Lebensmittellieferung anbetrifft und die Handelsmöglichkeiten mit dem Auslande. Die Vorräte von Brennholz sind noch nicht vollständig genügend und nun sind alle dabei, Männer und Frauen, alt und jung, jeder Bewohner Finnlands, der mit der Säge oder der Axt hantieren kann, alle sind wir dabei beim Holzhacken mitzuhelfen. Jeder einzelne hat sich verpflichtet, wenigstens einen Kubikmeter Holz zu fällen, die Mehrzahl leistet aber mehr als im Minimum und so hoffen wir, daß die nötige Menge Brennholz und vielleicht auch Papiermaschenholz bereitgestellt werden kann. Mein Dienstmädchen und ich haben noch keine Zeit gehabt, in den Wald zum Holzholen zu gehen, aber wir haben noch den ganzen November Zeit dazu, unseren Anteil an dieser allgemeinen Arbeit zu leisten. Uns Frauen werden natürlich nicht allzu große und dicke Stämme zum Fällen angewiesen und alle helfen einander. Sonntags und an Werktagen wird in den Wäldern gar emsig und fröhlich gearbeitet. Auch die Stadtbewohner sind vollzählig dabei. So ähnlich wurde auch während der Erntezeit gearbeitet. Freiwillige Hilfsarbeit wurde überall angeboten und benützt. Die Arbeit wurde unentgeltlich verrichtet, aber die Arbeitgeber zahlten oft den Betrag, den sie sonst für die gleiche geleistete Arbeit gezahlt hätten, in die

Hand der Arbeiterinnen.



Das zeigt sich in Kriegszellen ganz besonders, 1 kg BROWA-Hochaltpulver reicht so weit wie 2 kg gewöhnliche Weichas und kostet dabei kaum mehr als die Hälfte. Die große Ausgiebigkeit liegt in den kassierten, kostbaren Edelprodukten, die in BROWA zur hochwertigen Hochaltpulver verarbeitet werden.

BROWA verwenden, heisst wirtschaftlich denken und die besten überseeischen Rohstoffe maximal auswerten.

Was BROWA für Linoleum und Parkett, ist BELPINA für Tannenböden

in guten Geschäften erhältlich. Fabrikanten: Broglie's Söhne, Sissels/Arg.

Sitzkasten der **Schutz** **Körpers** oder der **Arbeits** **berjorgungs-** **und** **Waffen** **brüder** **organisations**. **Die** **Jugend** **und** **die** **Schulfinder** **haben** **den** **ganzen** **Sommer** **und** **Herbst** **über** **sehr** **gute** **Arbeit** **geleistet**. **Man** **kann** **wirklich** **jaugen** — **das** **ganze** **Wolk** **ist** **mit** **dabei**, **das** **Leben** **jo** **erträglich**, **wie** **es** **bei** **den** **jetzigen** **Verhältnissen** **nur** **möglichst** **ist**, **zu** **gestalten**. —

Veranstaltungs-Anzeiger

Büch: **Lyceum** **club**, **Nämi** **strasse** **26**, **Montag**, **11. Januar**, **17 Uhr**, **Photographische** **Section**, **„Runde** **Erinnerungen“** **Abend** **zeigt** **Beste** **Kindertage**. **Eintritt** **für** **Nichtmitglieder** **Fr. 1.50**.

Büch: **Frauen** **stimmrecht** **verein**, **Freitag**, **den** **15. Januar**, **1943**, **19.30 Uhr**, **Sessimer**, **Rongebühns**, **Cingano** **Abend**: **General** **veriamlung**, **Nachricht**, **Jahres** **rechnung**, **Statuten** **änderung** **etc.**

Schallplatten **Verein** **für** **Frauen** **bildung** **und** **Frauen** **rechte** **Witwen**, **13. Januar**, **20 Uhr**, **in** **der** **Handelshaus**, **Reizart** **von** **Fr. Dr. M. Kunz**, **Büch**, **„Som** **Zeitungen** **„für** **Nichtmitglieder** **Eintritt** **tarif** **1 Fr.**

Redaktion
Wämeiner **Zeit**, **Emmi** **Wolk**, **Büch** **5**, **Nämi** **strasse** **26**, **Freitag** **8.22.03**
Freuilleiten: **Anna** **Bergan** **Süder**, **Büch**, **Freunden** **besuch** **142**, **Telephon** **8.12.08**.

Berlag
Genossenschaft **Schweizer** **Frauen** **blatt**: **Präsidentin**: **Dr. med. h. c. Elise** **Adäim** **Sulzer**, **Rüschden**, **(Büch)**.



Da hilft **Toro-Würze**
Man macht etwas mehr **Sauce** mit **ein** **Gätschli** **Toro-Würze**
Fleischsuppe streckt man in gleicher Weise und sie schmeckt ebenso gut.

Toro-Würze
Fläschchen zu 250 g (Depot 25 Rp. extra) Fr. **1.30**

Bouillon mit **Ei**, **recht** **heiß** **serviert**, **eine** **Stärkung** **für** **jung** **und** **alt**

Toro-Bouillon-Würfel
(7 Stück 20 Rp.) per Stück **2,9 Rp.**

NEU
Gemüsewürze — Das sollten Sie probieren!

Toro-Suppen-Würfel
(7 Stück 20 Rp.) per Stück **2,9 Rp.**
Dazu unsere Eier zu Tagespreisen

MIGROS



Helvetia-Backpulver

Kartoffelkuchen (ohne Butter)
200 Gr. gekochte Kartoffeln
180 Gr. Zucker
100 Gr. Mehl
100 Gr. Mandeln gemahlen
1 Zitrone
1 Ei
etwas Milch
1 Helvetia Backpulver
Zucker und Eigelb gut verrühren. Zitrone (Saft und Schale) die geriebenen Kartoffeln und die Mandeln, sowie das mit Helvetia Backpulver vermischte Mehl beimengen. Etwas Milch befügen und das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunterziehen. Die Masse in eine gut eingefeilte und mit Mehl ausgestreute Springform einfüllen. Bei mittlerer Hitze ca. 1 Stunde backen.
A.-G. A. SENNHAUSER • ZÜRICH

SCHAFFHAUSER WOLLE
Druck-Arbeiten
besorgt vorteilhaft und gewissenhaft
Bachdruckerei Winterthur

Mit einer **DUBIED-Strickmaschine** können Sie zu Hause arbeiten und viel Geld verdienen
Verlangen Sie **Prospekt** Nr. 51 und Bedingungen von
ED. DUBIED & CO. A.G., NEUBURG
Filiale in Zürich: Gessnerallee 34

BEATENBERG Berner Oberl. 1200 m ü. M.
Gebahnte Spazierwege
Erholungshelm Tenston FÜRNEICHT
Gut geheizt. Geschützte Balkons für Sonnenbäder. Sorgfältige, reichhalt. vegetarische Küche. Rohkost, auch Fleisch und jede Diät. Referenzen.
Pension ab Fr. 9.—
Th. Secretan und Schwester A. Sturmli

Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Näscherstr. 44 Zürich 1

Wo kauft die Frau in Zürich?
MEYER-BUCK
Zürich, Schifflande-Kirchgasse
Porzellan
Kristall
Keramik
Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Erkältungen lindert und heilt **Kern's Erkältungs-(Grippe)-Tee Nr. 17**
Ersetzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gutartiger Besserung bei
Pakete Fr. 2.— und 4.—
Berg-Apotheke, Zürich
Krauter- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)
Werdstrasse 4, Tel. 398.89
Prompter Versand!

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 34770
Filiale Bahnhofplatz 7

Das alkoholfreie **Landi-Restaurant**
des Zürcher Frauenvereins ist neu entstanden in den grossen gastlichen Räumen des alkoholfreien

Hotels u. Restaurants
„Seidenhof“
Sihlstrasse 7-9 Zürich I vis-à-vis Jelmoli
Im Hotel alle Zimmer mit fließendem Wasser und Telephon ab Fr. 5.— bis Fr. 7.—

Kein Bedienungszuschlag
Kein Trinkgeld
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Hühnervollei
in Pulver la Qualität
hilft frische Eier sparen!

HANS GIGER BERN
Gutenbergsstrasse 3
Telephon 22735